

# Erfahrungen zur Überwinterung von Eidechsen

VON BRIGITTE BANNERT

Es gibt sicherlich verschiedene Möglichkeiten, im Terrarium gehaltene Eidechsen zu überwintern. Der eine schwört auf seinen Keller, der andere auf eine laubgefüllte Grube in seinem Garten. Nun, wem beides nicht zur Verfügung steht, dem kann auch ein Kühlschrank ganz ausgezeichnete Dienste leisten. Freilich ist nicht gemeint, die Eidechsen frei zwischen Wurst und Käse zu betten, vielmehr bedarf es einiger Vorbereitungen. Im wesentlichen stellen sich zur Überwinterung von Eidechsen vier Fragen: 1. wen? 2. wann? 3. wie? und 4. wie lange? Auf diese Fragen soll im Folgenden eine Antwort gegeben werden.

## 1. Welche Arten sollten eingewintert werden ?

Zwar kommen alle von mir bisher gehaltenen Eidechsenarten jährlich in eine Winterruhe, aber meine Erfahrungen lehrten mich, daß es nicht nötig ist, alle Arten einzuwintern, d.h. die Winterruhe bei 3 bis 5 °C im Kühlschrank verbringen zu lassen. Im Prinzip unterscheide ich drei Gruppen: a) mediterrane Eidechsen aus milderen Klimazonen (*Podarcis hispanica*, *P. lilfordi*, *P. milensis*, *P. pityusensis*, *P. sicula* u.a.), b) die Kanarenechsen der Gattung *Gallotia* und c) solche Eidechsen, die entweder im Gebirge leben oder in Zonen mit kontinentalem Klima (*Lacerta bedriagae*, *L. strigata*, alle in Deutschland vorkommenden Eidechsen u.a.).

Es zeigte sich, daß die beiden erstgenannten Gruppen für ihren Fortpflanzungserfolg eine extreme Kälteexposition, wie sie im Kühlschrank gegeben ist, offensichtlich nicht brauchen. Die mediterranen Arten »überwintere« ich bei Zimmertemperatur in ihren Terrarien. Kanareneidechsen bleiben ebenfalls in ihren Terrarien, stehen aber in einem gesonderten Raum bei einer Temperatur von circa 12 bis 15 °C. In beiden Fällen sind also jegliche Heizquellen abgeschaltet. Die Eidechsen befinden sich aber nicht im Dunkeln, sondern sind der natürlichen Tageslänge ausgesetzt. Gelegentlich auftretende Temperaturschwankungen sind absolut undramatisch. Auf den Kanaren scheint ja auch im Winter öfter mal die Sonne und lockt sofort die Echsen hervor. Während der gesamten Winterruhezeit wird weiterhin stets Wasser und Futter gereicht. Ein solch »milder Winter« führt gewöhnlich nicht zu Bestandsverlusten.

Wesentlich risikoreicher ist in dieser Hinsicht die Überwinterung bei sehr niedrigen Temperaturen (circa 4 bis 5 °C), die ich deshalb nur bei der dritten Gruppe

durchführe, da diese Echsen bei fehlender Kälteexposition unter Umständen nicht oder nur sehr schlecht zur Fortpflanzung zu bringen sind. Schließlich sei erwähnt, daß Jungtiere in ihrem ersten Lebensjahr grundsätzlich nicht eingewintert werden.

## 2. Wann sollten die Tiere in Winterruhe gebracht werden ?

Ein genauer Zeitpunkt kann natürlich nicht festgelegt werden. Sinnvoll erscheint, sich nach der natürlichen Photoperiode zu richten, denn die im Jahresgang länger und kürzer werdenden Tage sind sicher nicht ohne Einfluß auf die Echsen. Die Dauer der Beleuchtung meiner Terrarien wird aus diesem Grunde in gewissen Abständen immer wieder der jahreszeitlich bedingten Tageslänge angepaßt, wobei jedoch die Grenze von 8 Stunden Beleuchtungsdauer erst unmittelbar vor der Winterruhe unterschritten wird. Die künstliche Verlängerung der Tage bis spät in die Nacht, um die Echsen nach einem anstrengenden Arbeitstag noch ein Weilchen beobachten zu können, scheint einen ungünstigen Einfluß auf die Rhythmik der Tiere zu haben.

Relativ problemlos läßt sich die »milde« Winterruhe für die mediterranen Eidechsen und die Kanarenechsen zeitlich eingrenzen. Da sie auch während dieser Zeit das Futter nicht verschmähen, spielt es keine wesentliche Rolle, ob man die Winterruhe nun im November oder im Dezember ansetzt. Schwieriger ist es, bei der dritten Gruppe den richtigen Zeitpunkt zu erwischen. Wichtig ist, eine Winterruhe nicht zu erzwingen, sondern dann einzuleiten, wenn die Echsen in ihrer Aktivität nachlassen. Dies ist gewöhnlich im Herbst der Fall, kann aber bei manchen Exemplaren bereits Ende September und bei anderen erst im Dezember eintreten. Stellen die Tiere das Fressen ein - gemeint

sind selbstverständlich immer nur gesunde und gut genährte Echsen - dann sollten sie umgehend eingewintert werden, sonst sind ihre Reserven schnell verbraucht.

### 3. Wie werden die Echsen im Kühlschrank überwintert ?

Die Echsen überwintern in Plastik-Gefrierdosen, deren Größe sich natürlich nach der Größe ihrer Insassen richtet. Ich verwende flache Dosen, da diese einen besseren Luftaustausch gewährleisten als hohe. Die Smaragdeidechsen sitzen überwiegend paarweise in Dosen von der Größe 22 x 10 x 8 cm (LxBxT). Die kleineren Arten überwintern ebenfalls meist zu zweit in Dosen mit den Maßen 11 x 11 x 7 cm. Sofern man genügend Platz im Kühlschrank hat, kann man natürlich auch größere Gefäße verwenden. Die Deckel der Dosen sind mit Luftlöchern versehen. Die Dosen werden zu einem Drittel mit einem feuchten Substrat gefüllt. Ich verwende ein Gemisch aus Torf und Sand. Ein anderes Substrat, wie etwa Laub, Walderde oder sonstiges, und duftet es auch noch so gut, ist aus hygienischen Gründen eher abzulehnen.

Das Überführen der Eidechsen aus ihren Terrarien in den Kühlschrank kann natürlich nicht ganz ohne Vorbereitung geschehen. Bemerkt man, daß die Eidechsen sich nicht mehr so gierig auf das Futter stürzen, läßt man sie bei noch eingeschalteten Heizstrahlern etwa 5 bis 7 Tage hungern, um ihnen Gelegenheit zu geben, vor der Ruheperiode möglichst noch den Darm zu entleeren. Wasser muß aber weiterhin uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Anschließend schalte ich alle Heiz- und Lichtquellen aus und belasse sie noch etwa zwei Tage im Terrarium. In diesen zwei Tagen verlassen sie ihre Versteckplätze nur noch sehr selten.

Nun bereitet man die Plastikdosen mit dem feuchten Substrat vor, nimmt die Tiere aus den Terrarien, setzt sie in die Dosen und verschließt die Deckel mit der nötigen Vorsicht, um nicht die Schwanzspitze oder gar eine Zehe einzuklemmen. Die mit den Echsen bestückten Dosen stelle ich dann sofort an einen kühlen Ort, der um die 10 °C aufweist, und lasse sie dort 1 bis 2 Tage stehen, damit die Tiere sich an die kühleren Temperaturen gewöhnen können. Anschließend kommen die Dosen in den Kühlschrank, der zuvor auf eine Temperatur von 3 bis 5 °C eingestellt wurde. Insgesamt kommt es bei dieser stufenweisen

Gewöhnung an niedrige Temperaturen auf einen Tag mehr oder weniger sicherlich nicht an, doch sollte diese Phase nicht zu lange ausgedehnt werden, damit die Tiere nicht an Substanz verlieren und vor allen Dingen nicht austrocknen.

Während der gesamten Winterruhezeit verbleibt ein Thermometer im Kühlschrank, um die Temperatur täglich zu überprüfen. Diese sollte auf keinen Fall 5 °C übersteigen, da sonst manche Arten, wie *L. agilis* oder *L. bedriagae* überhaupt nicht zur »Ruhe« zu bringen sind. Wichtig ist, daß das Thermometer genau dort liegt, wo sich auch die Echsen befinden, und nicht etwa eine Etage höher oder tiefer, denn es kann unter Umständen ein Temperaturgefälle im Kühlschrank herrschen. Auch die Feuchtigkeit des Substrats in den Dosen muß in regelmäßigen Abständen, etwa einmal pro Woche, überprüft werden. Ist das Substrat zu stark ausgetrocknet, so stellt man ein Gefäß mit Wasser für einige Stunden (oder über Nacht) in den Kühlschrank, damit sich die Wassertemperatur angleicht, um dann damit das Substrat wieder anzufeuchten, wobei aber die Echsen nicht begossen werden sollten. Das Substrat soll feucht, aber nicht naß sein. Kondenswasser an den Innenseiten der Deckel wird entfernt.

Wesentlich kürzer als die Gewöhnung an tiefe Temperaturen ist die Auswinterungsphase, d.h. das Herausnehmen der Tiere aus dem Kühlschrank und Wiedereinsetzen in das Terrarium. Ist die Zeit gekommen, die Winterruhe zu beenden, werden die Dosen mit den Echsen aus dem Kühlschrank genommen und einen Tag verschlossen bei Zimmertemperatur stehengelassen. Am nächsten Tag stelle ich die geöffnete Dose in das Terrarium und lasse die Echsen allein herauskrabbeln. Wasser steht selbstverständlich schon bereit, aber die Heizquellen bleiben noch ausgeschaltet. Erst am dritten Tag werden die Heizstrahler eingeschaltet und das Frühjahr kann beginnen.

### 4. Wie lange sollen die Echsen eingewintert werden ?

Auch in dieser Frage bereiten die mediterranen und die kanarischen Eidechsen keine Probleme. In der Regel beginne ich ihre Winterruhe zwischen Ende November und Anfang Dezember und beende sie nach etwa 6 bis 8 Wochen, spätestens jedoch Ende Januar bis Mitte Februar, weil dann die Tage schon wieder merklich länger werden. Problematischer ist

die Frage nach der Länge der Winterruhe wiederum für die dritte Echsen-Gruppe. Da ich diese Tiere nicht einheitlich behandle, wie die Echsen der ersten beiden Gruppen, muß ich im Folgenden etwas differenzieren.

Smaragdeidechsen, wie *L. schreiberi*, *L. strigata*, deutsche *L. viridis* u. a., bleiben 10 bis 12 Wochen im Kühlschrank. Aber auch längere Zeiten werden unbeschadet überstanden, sofern sie gesund sind und freiwillig in Winterruhe bleiben. Dies zu erkennen, bedarf einiger Übung, da die Echsen in den kleinen Kühlschrankdosen ihren »Willen« zur Beendigung ihrer Winterruhe nur schwerlich durch »Auftauchen« und Herumlaufen an der Oberfläche, wie sie das nach Einwintern in großen Kellerkisten oder Gartengruben tun, anzeigen können. Dennoch läßt sich auch in Kühlschrankdosen, trotz gleichbleibend niedriger Temperaturen, eine gewisse Zunahme an Aktivität beobachten, wenn die Echsen ihren Winter beenden möchten. Das heißt, liegen sie mit geschlossenen Augen, mehr oder weniger eingerollt und unverändert an derselben Stelle, dicht an das Substrat gepreßt, so kann man sie getrost noch im Kühlschrank belassen. Beginnen sie jedoch häufiger die Position zu wechseln, richten beim Kontrollieren der Dosen den Körper auf und »blinzeln« den Pfleger auch schon mal an, sollten sie sofort ausgewintert werden, auch dann, wenn die vorgesehene Länge der Winterruhe weit unterschritten wird. Es gibt allerdings auch Exemplare, die in dieser Hinsicht keinerlei Zeichen geben und ohne weiteres fünf, sechs oder mehr Monate im Kühlschrank bleiben würden. Ob dies sinnvoll wäre, muß von Fall zu Fall entschieden werden. Nach meiner Erfahrung führt eine zu kurze Winterruhe zur Verminderung des Fortpflanzungserfolges, und bei zu langer oder erzwungener Überwinterung steigt das Verlustrisiko erheblich. Hier muß also an das Fingerspitzengefühl des jeweiligen Pflegers appelliert werden.

Grundsätzlich scheint es zur erfolgreichen Fortpflanzung der meisten Arten jedoch wichtig zu sein, die männlichen Tiere etwa drei Wochen früher auszuwintern als die Weibchen, oder diese noch so lange eingewintert zu lassen, bis die Männchen ihre erste Frühjahrshäutung vollzogen haben. Wintert man Männchen und Weibchen gleichzeitig aus, so sind die ersten Gelege oft unbefruchtet oder die Tiere lassen sich möglicherweise überhaupt nicht mehr synchronisieren.

Die Männchen etwas früher auszuwintern als die Weibchen gilt auch für kleinere Arten der dritten Gruppe, wie beispielsweise *L. bedriagae*, *L. laevis* (Festland), *L. oxycephala*, deutsche *P. muralis* u. a. Insgesamt reicht bei diesen Arten auch eine Winterruhe um die sechs Wochen für ein erfolgreiches Fortpflanzungsgeschehen. Einen gewissen Sonderfall stellt bei mir *L. bedriagae* dar. Die Männchen sind zumeist recht aggressiv mit den Weibchen, so daß die Paare nach der Fortpflanzungszeit unbedingt getrennt werden müssen, will man sich letztere über mehrere Jahre erhalten. Aus diesem Grund wintere ich die Männchen bereits ein, während sich jedes Weibchen noch allein in seinem Terrarium von seinem »tyrannischen« Männchen erholen kann. Auf diese Weise überwintern die Männchen etwa drei Monate, die Weibchen dagegen nur rund fünf Wochen. Bei dieser etwas zeitversetzten Überwinterung sollte jedoch wiederum darauf geachtet werden, das Männchen nicht viel länger als 2 bis 3 Wochen vor dem Weibchen auszuwintern. Die Zusammenführung der Paare ist dann immer noch schwierig genug und muß sehr behutsam vorgenommen werden, legt man auf die Unversehrtheit der Weibchen und auf Nachzucht wert. Wird das Weibchen zu stark vom Partner drangsaliert, entfernt man ihn (nicht das Weibchen) besser wieder aus dem Terrarium, um das Zusammensetzen nach einigen Tagen erneut zu versuchen. Diese Prozedur muß unter Umständen zwei- bis dreimal wiederholt werden. Sobald das Weibchen paarungsbereit ist, kehrt Frieden ein und die Tiere können beisammenbleiben.

Dem einen oder anderen mag die Überwinterung in Plastikdosen im Kühlschrank wenig natürlich erscheinen. Zugegeben, ich bin in so mancher Hinsicht vollkommen davon abgekommen, die Dinge so »natürlich« wie möglich zu gestalten. Wir können den Echsen im Terrarium nun mal keine natürlichen Bedingungen bieten. Wichtig scheint mir vielmehr, die Haltung der Eidechsen so sinnvoll wie möglich zu gestalten. Dazu gehört, die Bedürfnisse der Tiere zu berücksichtigen, soweit wir diese kennen, aber auch der Vernunft zu gehorchen. Deren Bedürfnissen entsprechend heißt u. a. die Echsen dann einzuwintern, wenn sie darauf hormonell eingestimmt sind und dies möglicherweise durch Freß- und Bewegungsunlust anzeigen. Der Vernunft gehorchend heißt auch, Risikofaktoren, wie »lebende«, also auch keimbeladene Walderde, unberechenbare Temperaturen, die bei der Überwinterung im Garten auftreten können, oder zu kurze oder zu lange Überwinterungszeiten, so weit

wie möglich auszuschließen. Die Gesunderhaltung und erfolgreiche Nachzucht der Tiere über möglichst viele Jahre steht stets im Vordergrund, unabhängig davon, ob die Methode, die zum Ziel führt »natürlich« erscheint oder nicht. Die Überwinterung von Eidechsen im Terrarium ist immer wieder ein heißdiskutiertes Thema und wird wohl auch in Zukunft ein Dauerbrenner bleiben.

**Autorin:** Dipl.-Biol. Brigitte Bannert,  
Institut für Zoologie, Freie Universität Berlin,  
Königin-Luise-Straße 1-3, W-1000 Berlin 33.

Aus: DIE EIDECHSE (Mitteilungsblatt der AG  
Lacertiden in der DGHT) Heft 2 (1991), S. 3-5

---

## Interessantes Ereignis: Fund einer weißen Schlange in Kärnten/Österreich

VON FRIEDRICH HAPP

**Wer von uns kennt nicht die Geschichte von der weißen Schlange, die als Hüterin der Schätze oder als guter Geist des Hauses in Sage, Legende und Märchen erscheint. Nur - wer hätte je gedacht, eine weiße Schlange in Wirklichkeit zu sehen?**

Ein sechzehnjähriger Schüler aus Treffelsberg am Magdalensberg in Kärnten, entdeckte in der Nähe der römisch-keltischen Ausgrabungsstätten eine weißrosa gefärbte Schlange, deren Art und Zugehörigkeit ihm ein Rätsel waren. Die »weiße Schlange vom Magdalensberg« sollte sich als Jahrhundertfund erweisen und die Unterlagen über die heimische Tierwelt ergänzen, da bis zu diesem Zeitpunkt keinerlei Belege über weiße Schlangen in Kärnten existierten. Beim gefundenen Exemplar handelt es sich um einen Albino. Diesem Reptil fehlen durch eine angeborene Mißbildung die Farbpigmente, die Tiere sind weiß mit rot erscheinenden Augen. Dies deshalb, weil durch die farblosen Augen die roten Adern des Augenhintergrundes schimmern. Da in der freien Natur äußerst gefährdet durch die auffallende Färbung, wurde die neugeborene, kaum 20 cm große Schlingnatter im Reptilienzoo Happ in Klagenfurt untergebracht und erwies sich als unproblematischer Pflegling.

### Steckbrief

Schlingnatter, Glattnatter, Österreichische Natter  
*Coronella austriaca* LAURENTI 1768

### Beschreibung

Die Schlingnatter, eine ungiftige, bis zu 70 cm (ausnahmsweise bis 80 cm) lange, schlanke Natter mit kleinem, merklich abgesetzten Kopf besitzt glatte (Name!) glänzende Rumpfschuppen. Ein rötliches

Braun (»Kupfernatter«), seltener ein variables Grau mit sich dunkel abhebender Rückenzeichnung bildet die Körpergrundfarbe. Als einzige heimische Landnatter mit markanter Rückenzeichnung wird sie häufig mit Giftschlangen (Kreuzotter) verwechselt.

### Verbreitung

Von der Atlantikküste über große Teile Europas erstreckend, bis östlich an das Kaspische Meer reichend; ausgenommen der Süden der Iberischen Halbinsel und Nordskandinavien.

Als Bewohnerin der europäischen Misch- und Laubwaldzone, klimatisch anpassungsfähig, besiedelt sie Lagen bis zum Mittelgebirge hinauf, im Süden auch in Höhen über 2.000 m noch anzutreffen.

### Lebensweise

Im April/Mai beginnt die Aktivitätsperiode der Schlingnatter, auch die Paarung findet jetzt statt. Die Geburt (Viviparie) erfolgt Ende August/Anfang September, die Überwinterung beginnt im September/Oktober. Die tagaktive Natter führt keine saisonalen Wanderungen durch. Die Beute wird durch Umschlingen festgehalten, sie besteht aus Eidechsen, Blindschleichen, kleinen Schlangen, Jungmäusen und Insekten.

**Autor:** Friedrich Happ, Reptilienzoo Happ,  
Villacher Straße 237, A-9020 Klagenfurt